

gegeben und zu einer genauen und systematischen Erforschung der Thatsachen übergegangen ist, findet er ganz in der Ordnung. Nur solle man nicht behaupten, daß die Sache damit abgethan sei. Man soll nicht das Begreifen mit der Erforschung des Kausalzusammenhangs identifizieren. In Wahrheit begreifen wir weder die Atome noch die geringste Erscheinung des Bewußtseins. Lehrt der Materialismus auch gewisse Bedingungen des Geisteslebens kennen, so lehrt er doch nicht, wie das Geistesleben selbst zustande kommt. Auch betrachtet sich der heutige Materialismus mit Unrecht als ein Ergebnis der neueren Naturwissenschaften. Die meisten Fragen sind im Gegenteil ganz die alten: nur das Material, nicht aber Ziel und Weg der Beweisführung hat sich geändert.

In Übereinstimmung mit Kant gesteht Lange dem Materialismus eine relative Berechtigung zu, doch klagt er ihn der Naivetät, des ungeschichtlichen Sinnes, des philosophischen Dilettantismus an. Natürlich treffen diese Vorwürfe nicht sowohl den Epikur und Lucrez, als die neueren Materialisten. Das Unzureichende des Naturerkennens ist von tiefer denkenden Männern der Specialforschung voll gewürdigt worden, aber der Materialismus als Philosophie überschreitet mit naivster Zuversichtlichkeit die Grenzen der mechanischen und physiologischen Erklärung und ahnt nicht, eine wie tiefe Kluft die Bewegung der Gehirnatome von der Empfindung trennt. Denn das gerade betrachtet er als seine Hauptleistung, daß von ihm auch die Seelenthätigkeiten der Menschen und Tiere aus den Funktionen der Materie vollkommen erklärt werden. Der Materialismus von heute liebt es sich als Thatsachenphilosophie der eigentlichen Philosophie gegenüberzustellen, welche er als Wortphilosophie verspottet. Lange antwortet diesen Prahlern, daß sich alle ihre Einwände nur gegen die Ausartungen der nachkantischen Philosophie richteten, und daß sie die Lehren der eigentlichen Philosophen für gar zu einfältig hielten. Die Naturwissenschaft, sagt er mit Kant, wird uns niemals das Innere der Dinge entdecken; aber sie braucht dieses auch nicht zu ihren physischen Erklärungen. Aus diesem Satze erklären sich sowohl die Zugeständnisse, welche Lange dem Materialismus macht, als auch die Angriffe, welche er gegen seine Annahmen richtet. Auch Kant kreuzte sich ja nicht bei dem Namen eines Materialisten, sondern sah den Materialismus wie den Skepticismus als berechtigte Vorstufen der kritischen Philosophie an, und über Epikur urteilte er sogar sehr anerkennend. Aber die Ansprüche des Materialismus, als Stellvertreter der Metaphysik gelten zu können, hat er durch seine Kritik widerlegt. Wären die philosophischen Materialisten von heute aber nicht jene „philosophischen Dilettanten“, so würden sie, durch Kant stuzig gemacht, ihre Fundamentallehren nicht mit so dogmatischer Bestimmtheit vortragen und würden nicht allen Ernstes selbst glauben, daß aus diesen Lehren die ganze Welt mit Leichtigkeit zu begreifen sei.

Vom Standpunkt des Idealismus aus also wird in jenem Buche an dem Materialismus Kritik geübt. Und zwar ist es ein doppelter Idealismus, der hier sein Tribunal aufschlägt: der formale Idealismus Kants und jener andere Idealismus, welcher kraft des von Kant selbst behaupteten Naturtriebes zur Metaphysik die Schranken des Erkennens stets zu durchbrechen und ein harmonisches Weltbild in sich hervorzubringen sucht.